

„Senioren sind sexy für Gemeinden“

Professor Koppers überreicht erstes Exemplar des Gesamtkonzepts – In Zukunft Hausärztemangel

Tirschenreuth. (tr) Der demografische Wandel wirft seine Schatten weit voraus. Politik, Sozialverbände, Wissenschaft, alle befassen sich mit dem Thema. Der Landkreis Tirschenreuth ist besonders betroffen von der Überalterung und verliert kontinuierlich Einwohner.

Wie daraus resultierende Probleme zu lösen sind, soll ein seniorenpolitisches Gesamtkonzept klären. „Wie können wir die Bedürfnisse der Menschen im Alter besonders gut unterstützen?“, lautet die Kernfrage, auf die das Konzept vom Institut „Agira“ aus Waldsassen Antworten gibt.

In der jüngsten Sitzung des Ausschusses für Soziales, Gesundheit und Senioren stellte Professor Lothar Koppers das druckfrische, 147 Seiten starke Werk in Teilen vor. Der Professor machte seine Ausführungen am Beispiel des Jahres 2025 und später deutlich. Die Altersstruktur werde demnach so aussehen, dass die Generation der sogenannten Babyboo-

Senioren haben den Wunsch, möglichst lange selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden zu leben.

Professor Lothar Koppers

mer, das sind die heute 50- bis 60-Jährigen, fast alle im Ruhestand seien. Diese Generation müsse dann gepflegt, medizinisch versorgt und anderweitig unterstützt werden. In



Professor Lothar Koppers überreichte das druckfrische seniorenpolitische Gesamtkonzept an Landrats-Stellvertreter Roland Grillmeier. Bild: Grüner

den kommenden 20 Jahren werde die Bevölkerung um rund 10 000 Einwohner schrumpfen. In den zurückliegenden zwei Jahrzehnten hat der Landkreis bereits 5000 Einwohner verloren. 2030 wird er voraussichtlich nur noch 50 000 Einwohner zählen, derzeit sind es noch rund 75 000. Erst ab 2050 werde die Zahl der älteren Bürger deutlich zurückgehen. Dann werde der Anteil der Senioren nicht mehr die Majorität darstellen.

All diese Zahlenbeispiele mussten im seniorenpolitischen Gesamtkonzept berücksichtigt werden. Das bisherige Ergebnis stelle nur einen Anfang dar. Es müsse ständig daran weiter gearbeitet werden. Zwischen neun und 15 Prozent beziffert die

Studie den Anteil der aktiven Senioren im Alter von 65 bis 75 im Jahr 2025. Diese Altersgruppe könne noch sehr gut für die Allgemeinheit aktiviert werden.

Hohe Rücklaufquote

Als Grundlage für das Konzept wurden im Vorfeld etwa 300 Fragebögen an Senioren im ganzen Landkreis ausgegeben. Über 90 Prozent kamen zurück. Einige wichtige Punkte daraus sind: Betreuung und Pflege müssen gewährleistet sein; die pflegerische Infrastruktur muss stetig weiterentwickelt werden; die Menschen sorgen sich, wie es im Alter weiter geht, wenn sie nicht mehr eigenverantwortlich entscheiden kön-

nen. Die Menschen wollen lieber ambulante Pflege in den eigenen vier Wänden als stationäre Pflege.

Auch Mediziner alt

Als wichtigsten Punkt führten die Befragten die flächendeckende hausärztliche Versorgung an. Eine Herausforderung, die nicht so ohne weiteres zu erfüllen ist. Derzeit sei die Abdeckung im Landkreis mit 56 Hausärzten in 37 Einzel- und 9 Gemeinschaftspraxen sehr gut, so Koppers. Aber im Vergleich läge der Altersdurchschnitt der Mediziner im Landkreis deutlich über dem Landesdurchschnitt. Und die Praxennachfolge sei in vielen Fällen ungewiss, ergänzte der Seniorenbeauftragte des Landkreises, Ludwig Spreitzer.

Anlaufstellen fehlen

Außerdem sind den Senioren Gemeinschaftsangebote, beispielsweise Busfahrten zum Siblyllenbad oder Seniorennachmittage, wichtig. Die Umfrage ergab auch, dass nur ein geringer Teil an Seniorenwohnungen behindertengerecht ausgebaut sind. Was außerdem fehlt, sind Anlaufstellen für Beratung aller Art.

Das Resümee des Professors: „Senioren haben den Wunsch, möglichst lange selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden zu leben.“ Das sollte auf jeden Fall berücksichtigt werden, auch aus Finanzgründen, denn die ambulante Pflege koste weniger als die stationäre.

„Durch den steigenden Steueranteil der Einkommenssteuer in der nachgelagerten Versteuerung sind Senioren für die Kommunen wirklich sexy“, zeigte Koppers einen geldwerten Vorteil dieser Altersgruppe für die Gemeinden auf.